

# Es werde Licht: Die Verjüngung lenken

Sollen Lichtbaumarten natürlich verjüngt werden, brauchen sie spezielle Förderung, um konkurrenzfähig zu sein. Wie das funktioniert, lesen Sie hier.

Die natürliche Verjüngung von Waldbeständen bringt viele finanzielle und ökologische Vorteile. Durch die aktuell praktizierten, langfristigen Verjüngungsgänge mit nur punktuellen Eingriffen in das Kronendach wird die Baumartenwahl jedoch deutlich eingeschränkt. Sollen auch noch in der nächsten Waldgeneration lichtbedürftige Baumarten stehen, muss gezielter und stärker eingegriffen werden.

Die Zeiten großflächiger Kahlschläge gehören glücklicherweise der Vergangenheit an. Heutzutage wird versucht, die Baumarten auf kleinerer Fläche zu mischen und so einen stabilen und baumartenreichen Wald zu erhalten. Diese Eingriffe, oft nur auf einer Fläche von rund 1000 m<sup>2</sup>, begünstigen aber gerade die Baumarten, denen auch weniger Licht reicht.

Vor allem Buche und Tanne, aber auch die Fichte können sich im Schatten und Halbschatten des Altbestandes ansamen und entwickeln. Lichtbaumarten wie Kiefer, Lärche, Eiche oder das Edellaubholz haben dann das Nachsehen. Sie bräuchten, um in der Jugend konkurrenzfähig zu sein, deutlich mehr Licht.

Zögert man also die Verjüngung des Bestandes hinaus und entscheidet sich nicht bewusst für eine Beteiligung der Lichtbaumarten, werden sie es nicht in die nächste Bestandesgeneration schaffen. Bei einem angepassten Wildbestand werden die Schatten- und Halbschattbaumarten schon vorher das Rennen gemacht haben.



**Kein Schattendasein:** Bei ausreichend Licht kann eine Kiefernaturverjüngung sehr üppig wachsen.

## Femel- oder Schirmschlag?

Um Lichtbaumarten im Bestand zu halten, muss frühzeitig, gezielt und deutlich darauf hingearbeitet werden. Dazu haben sich zwei Herangehensweisen entwickelt, die sich in ihrer räumlichen Größe unterscheiden: Der Schirm- und der Femelschlag.

Beim **Schirmschlag** wird in mehreren Phasen versucht, die aufstockende Baumart natürlich zu verjüngen. Er findet meist auf größerer Fläche statt. Zunächst soll ein schwa-

cher Vorbereitungshieb die Fruktifikation anregen und durch das zusätzliche Licht am Boden diesen attraktiver für die Sämlinge machen.

Mit einem Besamungshieb nach einem Mastjahr werden dann für die neue Generation perfekte Bedingungen geschaffen. Je nach Entwicklungsfortschritt und Lichtbedürfnis der Verjüngung werden Lichtungshiebe durchgeführt. Bei Lichtbaumarten wie der Eiche und der Kiefer werden diese stärker ausfallen und in kürzeren Abständen erfolgen als beispielsweise bei der Buche.

Ein **Femel** dagegen ist eine Gruppenschirmstellung. Man lockert also auf der Größe einer Gruppe (Durchmesser 1 – 2 Baumlängen) den Schirm so weit auf, dass die Lichtverhältnisse für die gewünschte Baumart erreicht werden. Wenn diese sich dann entwickelt hat, wird Zug um Zug der Schirm zurückgenommen und der Verjüngungskern erweitert. So können relativ kleinflächige Mischungen der Baumarten entstehen. Diese Methode eignet sich, je nach Größe, beispielsweise für die Lärche oder den Bergahorn.

## Auch auf den Boden kommt es an

Neben dem Licht spielt auch der Boden eine Rolle, ob sich natürliche Verjüngung einstellt oder nicht. Sowohl Begleitvegetation wie Gras, Farn oder Brombeere als auch eine starke Rohhumusauflage können die Verjüngung verhindern.

Gerade bei kleinsamigen Baumarten – beispielsweise der Kiefer – schafft es der Keimling oft nicht, diese mächtige Schicht zu durchwurzeln und vertrocknet. Hier kann eine vorherige Bodenverwundung durch Grubbern oder Fräsen helfen, den Mineralboden freizulegen. So wird ein ideales Keimbett geschaffen.

Die Naturverjüngung ist ein Geschenk, das man annehmen sollte. Nur muss man sich im Klaren darüber sein, dass man bei der natürlichen Verjüngung von Lichtbaumarten früher und stärker etwas dafür tun muss.

Um unsere bunte Baumartenpalette auch zukünftig für unseren Wald nutzen zu können, ist es wichtig, auch die lichtbedürftigeren Baumarten an der natürlichen Verjüngung zu beteiligen. In den Waldbaukursen der WBS werden die beschriebenen Verfahren besprochen und an praktischen Beispielen im Schulwald erläutert.

**Philipp Moosmeier**

Bayerische Waldbauernschule  
Kelheim/Goldberg



**Die Kiefer fördern:** Mit einem Grubber wird Mineralboden freigelegt, so finden die Kiefersamen ein Keimbett. Bei ausreichender Belichtung können die Sämlinge dann zu kräftigen Jungpflanzen heranwachsen.

## Kurse an der Waldbauernschule

Holzsortierung und Holzverwendung	03.04.18
Pflanzung	04.04.-05.04.18
Pflege und Durchforstung Grundmodul	09.04.-11.04.18
Pflege und Durchforstung Aufbaumodul	23.04.-24.04.18
Begründen und Verjüngen von Waldbeständen	02.05.-03.05.18
Pflege und Durchforstung Grundmodul für Frauen	07.05.-09.05.18
<b>Anmeldung:</b>	<b>09441 6833-0</b>
<b>Onlinebuchung:</b>	<b>www.waldbauernschule.de</b>